

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinstm. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung,

Hundesperre betr.

Nachdem durch thierärztliche Untersuchung eines am Morgen des 24. dieses Monats in hiesiger Stadt todt aufgefundenen Hundes sich ergeben hat, daß derselbe tollwuthverdächtig gewesen ist, wird hiermit angeordnet, daß alle Hunde im Bezirke hiesiger Stadt vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an 12 Wochen lang, mithin bis zum 20. Februar 1877, entweder eingesperrt gehalten oder nur mit einem gut construirten und gut befestigten Maulkorbe versehen freigelassen werden.

Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird nach § 12 des Mandats vom 2. April 1796 mit einer Geldstrafe von 7½ Mark belegt werden.

Eibenstock, am 27. Novbr. 1876.

Der Stadtrath daselbst.
Rose, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

Berlin. Ueber die Anwesenheit und Wirksamkeit des Marquis von Salisbury in Berlin verlautet noch wenig Zuverlässiges. Er soll die Ueberzeugung mit hinweggenommen haben, daß Deutschland alle auf den Frieden gerichteten Bestrebungen mit seinem ganzen Einfluß nachdrücklich unterstützen werde. Das ist unschwer zu glauben. Obwohl ein in der „Post“ enthaltener Leitartikel beinahe die Vermuthung erwecken könnte, es gäbe bei uns in Deutschland Politiker, welche eine Verständigung Rußlands und Englands nicht gern sehen oder doch eine Belcidigung in deren Versuchen erblickten, ein solches Einvernehmen der beiden Cabinette herbeizuführen. Die „Post“, mag sie nun ganz für eigene Rechnung sprechen oder nur den Gedanken hochgestellter Politiker Raum gegeben haben, scheint auf einem Irrwege begriffen, wenn sie eine Empfindlichkeit zur Schau trägt, die bei uns zu Lande schwerlich heimisch ist. Ob sich Rußland und England über eine Lösung der im Orient schwebenden Fragen untereinander verständigen, kümmert unsere Eigenliebe wenig. Wird dadurch der Frieden in Europa gesichert, um so besser. Unsere Aufgabe ist es nicht, den britischen Leoparden gegen den russischen Adler zu heßen oder umgekehrt. Wir kennen heut zu Tage kein „Europa“, welches sich gegen eine von Rußland und England gemeinsam vorzunehmende Lösung der orientalischen Frage verwahren würde. Jedenfalls hätte Deutschland kein Interesse, eine solche Verständigung zu hintertreiben.

Die angeblich angeordnete Ausprägung von goldenen Fünfmarkstücken wird widerrufen.

In den Kreisen der Industriellen Deutschlands findet mehr und mehr die Ueberzeugung Boden und Ausdruck, daß ganz bestimmte und von der Sache selbst vorgezeichnete Wege eingeschlagen werden müssen, um unserer Industrie aufzuhelfen. In Dresden und in Braunschweig sind — wie das Berliner „Tagebl.“ meldet — in den jüngsten Tagen gleichzeitig und unabhängig von einander die einleitenden Schritte zu möglicherweise bedeutungsvollen Reformen geschehen. In Dresden ist unter der freudigen Betheiligung der hervorragendsten Männer auf diesem Gebiete ein Kunstgewerbeverein in der Bildung begriffen und in Braunschweig hat der Bürgerverein unter Zustimmung sämtlicher gewerblicher Vereine der Stadt einen Aufruf erlassen, welcher auf die Errichtung einer permanenten Kunstgewerbeausstellung hinielt, für deren Sicherung schon weitgehende Versprechungen gemacht wurden. Auch in anderen größeren Städten Deutschlands fängt es an sich zu regen. Die Bewegung ist im Fluß; möge sie im rechten Bette weiter strömen.

Die Berliner Börsenzeitung will wissen, daß sich Fürst Bismarck mit der Anbahnung einer Besserung der deutsch-russischen Zoll- und Grenzverträge beschäftigt. Sie sagt, es werde eine siegreiche Schlacht für die deutsche Volkswirtschaft sein, wenn ihm die Besserung gelinge, und ein neues Beispiel, daß der Reichskanzler die Gabe besitze, zur rechten Zeit das Richtige zu thun. Das Darniederliegen der deutschen Industrie und nicht minder des Handels in unsern östlichen Provinzen ist zum großen Theil auf die Petersburger Handelspolitik zurückzuführen, welche Rußland mit einem Wall von Schutzzöllen umgeben und die wenigen Thore dieses Walles noch mit einem wahrhaften Torpedosystem von Zollplackereien und Steuervegetationen verbarricadirt hat. Wenn bei der gegenwärtigen günstigen Gelegenheit, zu einer Zeit wo man in Petersburg den Werth der Freundschaft Deutschlands unumwunden anerkennen dürfte, der Reichskanzler sein Augenmerk darauf

richtet, die Ostgrenze dem deutschen Handel zu eröffnen oder mindestens die starre Abschließung zu erleichtern, so hat er jedenfalls mehr Aussicht zum Ziel zu kommen als zu irgend einer früheren Zeit, und er wird im Fall des Gelingens dem Handel und der Industrie Deutschlands eine nicht hoch genug zu schätzende Wohlthat erweisen. Es bleibt nur zu hoffen, daß die Wünsche und Aussichten an entscheidender Stelle jetzt mehr Beachtung finden mögen, als ihnen bisher trotz langjähriger wiederholter und dringender Vorstellungen des Handelsstandes und der Presse zu Theil geworden ist.

Vor ungefähr 8 Jahren brannte in Kroppenstadt bei Ascherleben eine Mühle ab. Auf das Zeugniß eines Lehrburschen Günther wurde ein früherer Mühlenknappe Schrader vor das Schwurgericht zu Halberstadt gestellt und trotz Beteuerung seiner Unschuld zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Seitdem hat sich der Günther sieben Jahre in der Welt herumgetrieben, und ist von Stufe zu Stufe gesunken. Endlich hat er sich selbst den Händen der Gerechtigkeit überliefert und eingestanden, daß er die Mühle selbst angesteckt habe, um wiederholte Korndiebstähle zu verdecken. Am 17. November ist darauf der Knappe Schrader aus dem Zuchthause zu Halle entlassen worden, nachdem er länger als sieben Jahre unschuldig gelitten hat. Sein Besitztum ist verkauft, seine Familie zerstreut; entblößt von Allem ist er auf das Mitleid wohlthätiger Menschen angewiesen — denn die Gesetgebung leistet ihm für nichts Ersatz, nicht einmal für den Ruin seines Vermögens. Dieser Fall sowie noch manche andern beweisen zur Genüge, daß die geforderte Entschädigungspflicht des Staates gegenüber unschuldig Verurtheilten nicht mehr wie billig ist.

Wie man der „Post“ aus Antwerpen telegraphirt, sind siebenhundert nach Venezuela bestimmte deutsche Auswanderer dort von der Auswanderungsgesellschaft im Stich gelassen worden. Die städtischen Behörden haben dieselben unterstützt und der deutschen Gesandtschaft in Brüssel eine Reklamation eingereicht. — Es ist sehr bedauerlich, daß trotz aller Warnungen der Presse und der Behörden es den gewissenlosen Agenten gelingen konnte, eine so große Zahl von Leuten in ihr Garu zu locken.

Sächsische Nachrichten.

Leipzig. Wie man hört, ist der Zubrang der Landstreicher nach Leipzig seit Eintritt der rauhen Jahreszeit ein ganz bedeutender. Meistens kommen dieselben in ganz zerlumpter Kleidung, besonders mit defektem Schuhwerk und müssen mit dem Nothwendigsten ausgestattet werden. Die Nachfrage nach alten Fußbekleidungsstücken ist in Folge dessen so stark, daß ihr in den letzten Tagen nicht genügt werden konnte. Schon im vorigen Winter war dies einmal der Fall; damals bezog ein hiesiger Trödler ganze Wagenladungen von altem Schuhwerk von Berlin. Die große Mehrzahl dieser Hilfsbedürftigen sind aber keineswegs solche, welche unter dem Druck der schlechten Zeiten in diesen Zustand gelangt sind, sondern Leute, die überhaupt nicht arbeiten wollen.

Delsnig, 23. Novbr. Vorgestern stürzte der Bergarbeiter Weigel, verheirathet und Vater von 6 Kindern, im Görner'schen Hause in den 20 Meter tiefen Brunnen, der Unglückliche wurde zwar noch lebend herausgeschafft, doch trat kurz darauf der Tod ein.

Königlich sächsische Landeslotterie.

17. Ziehungstag 5. Classe am 25. November.
5000 Mark auf Nr. 955 28325 42630 72630. 3000 Mark auf Nr. 1668 3143 4739 15830 16027 20933 20137 21170 22486

25251 26730 30049 38973 39110 44341 45387 50561 52539
 55077 57875 58498 66343 67996 73768 76484 78117 80079
 81333 82929 86312 88878 89016 89876 99967.
 1000 Mark auf Nr. 1848 7930 7972 8820 13327 14911
 15463 21584 22045 25582 26428 29025 29169 32344 33869
 34102 35447 40198 47685 48130 51742 52622 54203 56609
 65836 67942 67501 72828 76184 79710 82787 92953.
 500 Mark auf Nr. 2698 3466 7218 8686 10102 13507 17592
 26217 27912 28038 29439 34954 34706 36766 36653 41376
 42809 44142 46052 46753 47584 48933 50903 55669 60463
 60102 61500 63084 63506 68277 69362 70740 71252 74365
 75516 75933 80060 83943 87812 89805 91672 95799 95832
 96592 97661 98884.

Die Tochter des Bürgermeisters.

Historische Novelle aus Straßburgs Vergangenheit. Von A. Baumann.
 (Fortsetzung.)

So viel in meinen Kräften stand — es war vergebens. Sieh alle Hoffnung auf, Gertrude, den Mann, an welchem Dein Herz mit so vieler Irene und herzlicher Zuneigung hing, für Dich zu gewinnen.“ Gertrude sagte nichts mehr. Sie vergrub ihr Gesicht in beide Hände und sah so einige Augenblicke schweigend da, indes Wendelin sein Kind mit jählicher Theilnahme betrachtete.

„Fasse Dich, Kind,“ versuchte er dann Gertrude zu trösten. „Bedenke, um wen Deine Thränen fließen. Bedenke, daß er ein Ausgestoßener der menschlichen Gesellschaft ist.“

„Und wenn er es wäre, mein Vater, wenn ihn alle Welt so nennt, ich ehre es, was ihn zu einem solchen verzweifelt Schritte treibt,“ schluchzte Gertrude. „O, mein Vater, mein Lebenslicht ist erloschen und vor mir liegt eine dunkle, schwarze Zukunft.“

„Deine Worte schmerzen mich tief, mein Kind, allein ich vergebne sie Dir, um Deines Schmerzes willen.“

Wendelin ließ Gertrude allein und auf's Neue unterlag sie den leidenschaftlichen Ausbrüchen ihrer Verzweiflung.

Die Behausung des Scharfrichters lag in nicht all' zu großer Entfernung von der Stadt, aber an einer einsamen, unbedauten Stelle. Selten verirrt sich ein Mensch hierher, und wenn es geschah, kamen gewiß Raben und Krähen im Gefolge.

Hierher war Rodewald vor Tagesanbruch gegangen. Als er den verrosteten Schlüssel in der Thür umdrehte, trat er unwillkürlich einen Schritt zurück, aber nur einen Moment blieb er zögernd stehen, im nächsten stieß er die schwere Thür auf und trat ein.

Das Haus war lange unbewohnt, ein dumpfer Modergeruch drang ihm entgegen und legte sich beengend auf seine Brust. Der Athem stockte, es war ihm unmöglich, vorläufig weiter vorzudringen. Es wehte ein scharfer Nord-Ost und dieser säuberte schnell die Luft.

Rodewald schauerte, wie von einem Fieberfrost geschüttelt, zusammen, als er jetzt das unwohnlich eingerichtete Haus durchschritt. Die blinden Fensterscheiben gestatteten kaum einen Blick in's Freie. Von der Decke schwankte Spinnweben und Ungeziefer jagte, aufgeschreckt aus stiller Einsamkeit, über den schlüpfrigen Fußboden. Eine entsetzliche Müdigkeit zwang Rodewald, sich einen Sitz zu suchen, er überwand sein Grauen und ließ sich auf einen Holzstempel, welcher in unmittelbarer Nähe des verräucherten Kamins stand, nieder.

Hier blieb er sitzen, ein, zwei Stunden. Seine Gedanken waren seiner Umgebung in so fern entrückt, als sie sich in der Vergangenheit bewegten. Die Vergangenheit mit ihren lieblichen Träumen, ihren Freuden und Hoffnungen gehörte ihm, die Zukunft mit Allem, was er von ihr zu erwarten berechtigt war, hatte er freiwillig einer Pflicht geopfert.

Der Tag neigte sich seinem Ende entgegen. Die Sonne stand tief im Westen, sie war dem Untergange nahe, als dunkle Wolken die Dunkelheit noch schneller herbeiführten. Heulend fuhr der Wind über die Ebene und trieb Regen und Schloßen gegen die kleinen Fensterscheiben. In weniger als einer halben Stunde war es vollständig tiefe Nacht und die Dunkelheit scheuchte Rodewald aus seinem Gedanken- gange auf.

„Wie ich mich hier so verlassen fühle!“ murmelte er. „Sehne ich mich nicht beinahe nach dem Augenblicke, wo meine alte treue Walburg ihr Versprechen halten wird?“

Dennoch verging eine weitere Stunde, während welcher Rodewald nichts hörte, als seine eigenen Athemzüge und das Toben der Elemente. Da wurde mit einem Male die Thür aufgerissen, der Wind fuhr heulend durch das Haus und eine alte Frau, an einem Stocke gehend, überschritt die Schwelle.

„Gelobt sei Gott!“ stieß Rodewald aus tiefster Brust hervor.

„Gott segne Dich, mein Sohn,“ entgegnete die Alte.

„Ich fürchtete, Walburg, Du hättest Dein Wort vergessen oder scheutest Dich, diese Stätte des Grauens zu betreten,“ sagte Rodewald nicht ohne Bitterkeit.

„Ich habe Dir nie Ursache gegeben, an meinen Worten zu zweifeln,“ sagte die Alte mit sanften Vorwürfen im Tone der Stimme. „Wohl aber mag es Dir hier einsam vorkommen,“ fügte sie sich umblickend, mit einem schweren Seufzer hinzu. „O, mein armer Hans, wie konntest Du das thun?“

„Frage nicht, Walburg, es ist nun einmal geschehen und nicht mehr abzuändern,“ versetzte Rodewald. „Ja, wenn ich es abändern könnte,

ich würde es nicht einmal wollen. Komm, Du siehst, Wärme und Licht ist vorläufig Alles, dessen ich bedarf.“

Er ließ sich wieder auf seinen Schemel nieder, indes die Alte geschäftig hin- und hereilte. Nur bisweilen warf sie einen scheuen Blick auf Rodewald, aber sie wagte nicht, ihn in seinen Betrachtungen zu stören.

Nach Verlauf mehrerer Stunden war es Walburg's Bemühungen endlich gelungen, den Räumen einen etwas wohllicheren Anstrich zu geben, Staub und Spinnweben waren entfernt. Auf dem Herde flackerte ein lustiges Holzfeuer, welches seine belebende Wärme ringsum verbreitete, und auf dem großen Tische lag ein feines, kostbar gewebtes Tisch Tuch.

Als Rodewald dieses erblickte, wurde sein Antlitz noch trüber. „Du hättest das nicht thun sollen, Walburg. Diese Gewebe aus den schönen Händen meiner heissgeliebten Mutter sind mir theuer. Ich mag sie nicht so gemißbraucht sehen.“

„O, Herr, welchen besseren Zweck könnten sie erfüllen, als Euch das schwere Loos zu erleichtern, welches Ihr freiwillig auf Euch genommen habt!“ sagte die alte Walburg.

„Rein, Walburg, Du wirst mir kein Erinnerungszeichen aus meinem Elternhause hierher bringen. Magst Du es für Kurt zurücklegen, wenn er eines Tages zu Dir kommen sollte. Heute magst Du es hier lassen.“

Ein leises dreimaliges Klopfen an das Fenster unterbrach Rodewald. Gleich darauf vernahm man wiederholten Eulenschrei und wie neubelebt sprang er auf und eilte der Thür zu.

„Wer da?“ rief er in den heulenden Sturm hinaus. „Verfolger oder Verfolgte?“

„Verfolgte,“ lautete die Antwort.

Rodewald öffnete die Thür, und zwei in große Mäntel gehüllte Gestalten erschienen auf der Schwelle. Sie hatten große Bärte und die Gesichter waren schwarz gefärbt.

Walburg trat erschrocken ein paar Schritte zurück, als der Eine sie mit durchbohrenden Blicken maß.

„Es ist ein gewagtes Unternehmen, ein Weib hierher zu bringen,“ wandte er sich an Rodewald.

„Ich büрге für sie,“ sagte dieser. „Es ist meine alte Amme, welche mich mit dem Nöthigen versorgt hat und uns außerdem Dienste leisten muß.“

Wieder wurde drei Mal an das Fenster geklopft und abermals ertönte der Eulenschrei. Nach und nach kamen zwölf Männer, sämmtlich in große Mäntel gehüllt und mit mächtigen Bärten versehen. Als der letzte eingetreten war, schloß Rodewald die Thür.

„Wir sind versammelt,“ sagte er dann.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ein Wink für den Nähmaschinengebrauch. Ueber den Einfluß des erwerbsmäßigen (d. h. tagtäglichen) Betriebes der Nähmaschine sind in der letzten Zeit einige ungünstige Erfahrungen laut geworden, welche dahin gingen, daß die immerhin mit Körperanstrengungen verbundene Führung einer Maschine mit Fußbetrieb die Nerven angreife, sowie daß das nicht zu umgehende Bücken dem Oberkörper schade. Auf einen kleinen, aber nicht zu unterschätzenden Umstand möchte der aus Erfahrung sprechende Einsender alle sich dafür Interessirenden aufmerksam machen, welcher wesentlich zur Erleichterung der nöthigen Fußbewegung beiträgt; nämlich die Art der Fußbekleidung während des Nähens. Mit Schuhen von dünner Beschulung nimmt die Anstrengung der Füße um ein Wesentliches schneller zu, als bei Benutzung einer derberen, weniger biegsamen Fußbekleidung. Ein fester Lederschuh, wie ihn die Herren tragen, erwies sich sehr vortheilhaft. Daß die so verminderte Anstrengung von unterstützendem Einfluß auch auf die übrigen mittelhätigen Körpertheile sein muß, ist selbstverständlich. So ist z. B. der Zweck des Bückens bei der Arbeit nicht allein, um leichtere zu beobachten, sondern um mit dem Oberkörper einen Nachdruck auf Füße und Beine auszuüben, der natürlich durch Befolgung des obigen Rathes nicht wenig ersetzt wird.

— Berliner Aerzte haben eine in sanitärer Hinsicht sehr wichtige Entdeckung gemacht, welche wir im allgemeinen Interesse mittheilen. Vor einiger Zeit wurde nämlich ein Arzt zu einer Dame gerufen, welche über Schwindel im Kopfe, Müdigkeit und Uebelsein klagte. Der Doktor hatte bald aus den sich zeigenden Symptomen eine Arsenik- Vergiftung konstatiert. Die darauf sofort angestellten Nachforschungen nach der Herkunft des Giftes blieben resultatlos. Er zog noch zwei Aerzte hinzu; einem derselben fiel bald nach Betreten des Krankenzimmers eine feine Staubschicht auf, welche sich über der Wasserfläche eines Glases befand und er erkannte, daß derselbe aus Arsenik bestehe. Aber woher kam dieses Gift? Alles Experimentiren, alles Fragen war vergeblich, bis schließlich die kranke Dame bemerkte, daß sie die Nacht hindurch Stearinkerzen in ihrem Zimmer brennen lasse. Man untersuchte nun die Kerzen und fand wirklich in denselben Arsenik, welches beim Brennen verflüchtigte und die ganze Luft vergiftete.

Alle Deutschen in Culm (Westpreußen) ärgerten sich, daß der practische Arzt Kidiger seinen guten deutschen Namen in Ahdgyier verwandelte, um seinen polnischen Kunden zu schmeicheln, aber ändern konnten sie nichts. Da trug sich Kidiger in das Ständeregister als

Abdiger, ein und sofort nahm ihn das Gericht in Anklage wegen Fälschung. Es wies nach, daß seine Eltern und Voreltern lauter gute deutsche Adliger gewesen seien und er selber niemals um Veränderung seines Namens nachgesucht habe und verurtheilte ihn zu 100 Mark Strafe. Er hängt nun am Pranger.

— [Wiederholung der Wagner-Trilogie in Bayreuth.]
Wie aus Bayreuth geschrieben wird, sind bereits die Dispositionen für die wiederholte Aufführung der Wagner'schen Tetralogie im nächsten Jahre getroffen. Vom 1. bis 28. Juni werden Gesamtpromen, am 29., 30. und 31. Juli und 1. August wird die erste, am 5., 6., 7. und

8. August die zweite und am 12., 13., 14. und 15. August die dritte Aufführung stattfinden. — Die Orchestermitglieder werden sich nahezu einmüthig bei der Wiederholung begeistert einstellen.

— Eine unangenehme Ueberraschung erlebten kürzlich die Bewohner eines Hauses in der Fehrbellinerstraße in Berlin. Sie fanden nämlich eine hundertschüssige Bombe mit Zündschnur auf dem Flur der ersten Etage vor. Alles flüchtete in panischem Schreck, bis zwei Polizeileute herbeikamen, die Zündschnur entfernten, in die dadurch freigewordene Oeffnung Wasser gossen und das schwere Geschöß auf die Wache trugen. Man weiß nicht, wie die Bombe in das Haus gekommen ist.

Um den vielfachen Wünschen und Anfragen meiner werthen Kunden **Eibenstocks** und **Umgebung** nachzukommen, hierdurch zur Nachricht, daß ich **Mittwoch, den 29. d. Mts.**, einen Verkauf meines gut assortirten

Herren-Garderobe-Lager's

in **Eibenstock** eröffne und empfehle:

Winter-Ueberzieher in Floconné, Perle, Ratiné, Eskimo u. Double.
Schlafrocke in schönster Auswahl. **Jaquetts**. **Complete Anzüge** f. Herren. **Anzüge** u. **Ueberzieher** f. Knaben in größter Auswahl.

Der Verkauf befindet sich in Herrn **Schäfers** Haus am Markt 1 Treppe und währt nur **6 bis 8 Tage**.
Einer geneigten Beachtung empfohlen haltend, zeichnet
Hochachtungsvoll

Th. Seidel aus **Zwickau**.

!!! Bestellungen nach Maasß unter Garantie werden schnell und prompt ausgeführt. !!!

Im Anschluß des Obigen meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich unter gleichem Tage in demselben Local gleichfalls einen Verkauf meines gut assortirten

Damen-Garderobe-Lager's

eröffne, und empfehle eine große Auswahl der jetzt so beliebten **Rad-Mäntel** in hellen und dunklen Farben in schöner Ausführung, sowie großes Lager in **Paletots**, **Mäntel**, **Jaquetts**, **Taschen** etc., auch für Kinder in allen Größen, einer geneigten Beachtung und sichere bei reeller Bedienung die billigsten Preise zu.

Der Verkauf befindet sich ebenfalls im Hause des Herrn **Schäfer** am Markt 1 Tr.
Achtungsvoll

Robert Schulze aus **Altenburg**.

Seiden- und Modewaarengeschäft

von

Oscar Lindner aus **Zwickau**,

Filiale **Eibenstock** im Hause des Hrn. **Bäckerstr. Otto I Tr.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller in dieses Fach einschlagenden Artikel zu wirklich enorm billigen aber festen Preisen.

Hauptsächlich mache aufmerksam auf schwarze und couleurte **Seidenstoffe** zum alten Preise sowie heute empfangene **Pariser Neuheiten** für die bevorstehende **Ballaison** und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Oscar Lindner.

4 Schöß **Häferstroh**, nicht mit der Maschine gedroschen, liegen wegen Mangel an Platz im Ganzen oder im Einzelnen zu verkaufen bei

Christiane verm. **Glassmann**
am Brühl.

Rebren oder sonstigen an ihrem Domicil bekanntesten soliden Personen kann der Verkauf eines überall gangbaren und couranten, leicht verkäuflichen Gebrauchsartikels unter Vergütung einer Provision übertragen werden. Dieser Nebenverdienst erfordert weder viel Zeit noch Sachkenntniß. Anerbietungen sind innerhalb 8 Tage franco unter Chiffere **D. S. 333**, poste restante **Carlsruhe** (Baden) einzureichen.

Frauen- und Kinder-Lederschürzen

empfehlt **G. A. Bischoffberger.**

Kalender für 1877,

als:

Neuer deutscher Reichsbote, Zeitbote, Wirthschafts- u. Historienkalender,

Allgemeiner Hausfreund, Stolpener Chroniken- u. Historienkalender,

empfehlt die Buchdruckerei von

E. Hannebohn.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die **ächte Sächsisch'sche Nicinusölpo-** made aus **Pirna**, à Büchse 5 Ngr., bei **Julius Tittel** am **Neumarkt** und **Postplatz**.

Große Ausstellung

VON

Kinder-Spielwaaren,

Korb-, Marmor-, Leder- & Holzwaaren

bei

G. A. Nötzli.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest ist mein Lager wieder aufs sorgfältigste und reichhaltigste neu assortirt und empfehle solches recht zahlreichem, gütigen Zuspruche, unter Zusicherung äusserst billiger Preise und bester Bedienung.

Das Local ist gut geheizt.

Zur Begründung des Fonds für Errichtung eines

Krieger-Denkmal

in **Eibenstock** veranstaltet das hiesige „Doppel-Quartett“ unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Musikdirector Deser nächsten **Donnerstag**, den 30. November, ein

CONCERT

in Eberweins Local.

Im Interesse der guten Sache erlauben wir uns um recht rege Theilnahme zu bitten, mit dem ergebenen Bemerkten, das die volle Concerteinnahme ohne Abzug irgend welcher Kosten zu obigem Zwecke verwendet werden soll.

Programm:

I. Theil:
Overture z. Op. „Leichte Cavallerie“ v. Suppé.
Prolog (mit Tableau).

Die Nacht am Rhein v. C. Wilhelm. Männerquartett.

Dir möcht ich diese Lieder weih'n v. Kreutzer. Männerquartett.

Das Grab auf der Heide v. Heiser, Bariton solo.

Das Vaterland, Tenorsolo mit Chor (Volksweise).

Wann, Rose Deutschland, blüht Du auf? v. Kunze. Männerquartett.

II. Theil:
Im Bivoual, Lager scene mit Bariton solo u. Chor.

Recitativ und Duett aus d. Op. „Belisar“ v. Donizetti.

Das Deutsche Lied v. Kallivoda (Männerquartett).

Declamatorischer Vortrag (mit lebendem Bilde).

III. Theil:
Der Alpen gang v. Becker (Männerquartett).

Sonnenlicht ist schlafen'gangen, Soloquartett v. Abt.

Die Grenadiere v. Reifiger (Bass solo).

Die musikalische Haushälterin, Soloscherz v. Neumann.

Wird mir das Herz so weit, v. Möhring. Männerquartett.

Märchen aus schöner Zeit, Walzer v. Faust.

Bild aus dem letzten Feldzuge, Pantomime mit Gesang u. bengalischer Beleuchtung.

Bunte Blätter, Potpourri v. Reibig (ganz neu).

Nach dem Concert folgt **Tänzen**. Anfang des Concerts pumt 8 Uhr. Entrée nach Belieben, jedoch nicht unter 50 Pf. Eibenstock, 25. November 1876.

Die Mitglieder des „Doppel-Quartetts“.

Geübte Arbeiterinnen auf **Lambourirmaschinen** finden sofort dauernde Beschäftigung. Näheres in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Ein Logis mit Verkaufsladen ist zu vermieten und sofort beziehbar. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Druck und Verlag von C. Hannebohn in Eibenstock.

Billig! Bier. Billig!

ff. Lagerbier, à Liter 8 Pf., bei **Hermann Nittner**, Crottensee.

Heute, Dienstag,



Schlachtfest,

Vormittags 11 Uhr **Wellfleisch**, Abends frische **Wurst**, wozu ergebenst einladet

Herrmann Unger.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen der Emser Quellen unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plombirten Schachteln mit Controlstreifen vorrätzig in Eibenstock bei **G. A. Nötzli**; in Johanngeorgenstadt bei **Joh. H. Bauer**.

Geübte Tambourirerinnen

finden dauernde und lohnende Arbeit bei **Moritz Priem**, Dresden, Pragerstraße 9. Reisegeld wird vergütet.

Zwei Tambourirerinnen

sucht für dauernde Arbeit **Emil Meichssner.**

Geflügel-Verein.

Nächsten **Donnerstag** Abend 8 Uhr bei **August Hüttner.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 61,20 Pf.